

Täglich wachsende Begeisterung für Bernau

Die Autorin Gitta Mikati fühlt sich in ihrer Wahlheimat wohl / Ihr Debütroman ist vor kurzem erschienen

Bernau (fw). Gitta Mikati lebt seit zweieinhalb Jahren in Bernau. Sie sagt, dass sie sich von Tag zu Tag wohler fühlt. „Früher hätte ich nie gedacht, dass ich einmal aus Berlin wegziehen würde“, sagt sie. Doch als sie das Haus ihrer Freunde in Schönow hütete, wuchs ihre Begeisterung so sehr, dass sie nicht wie geplant nur drei Tage die Woche dort wohnt, sondern die ganze Zeit über. „In der Schönower Heide kann man so wunderbar spazieren gehen“, schwärmt die gebürtige Konstanzerin, die mit zwölf Jahren samt Familie nach Berlin zog und dort mehrere Jahrzehnte verbrachte. Nun lebt sie in einem Haus im Viertel Blumenhag. „Hier wurde ich richtig herzlich aufgenommen“, berichtet sie. Während in der Hauptstadt auch nach mehreren Jahren nicht mehr als ein „Hallo“ vom Nachbarn drin war, wurde die Autorin in ihrer neuen Heimat herzlich empfangen. „Ich wurde gleich eingeladen und es gibt oft Gründe, sich zu treffen“, so Mikati.

Die 60-Jährige hat derzeit einen besonderen Grund zur Freude. Ihr erstes Buch „Berlin – Beirut. Eine Lüge zu viel“ ist am 15. September 2016 erschienen. Darin geht es um ein eher unbekanntes Kapitel der deutsch-deutschen Geschichte: Libanesischer Bürgerkriegsflüchtlinge, die von Mitte der 1970er-Jahre bis zur Wende



Gitta Mikati hat sich in Bernau eingerichtet. In ihrem Haus im Blumenhag liest sie in ihrer gemütlichen Lese-Ecke nicht nur in ihrem eigenen Buch.

Foto: Blitz/fw

über Ost-Berlin in den Westen geschmuggelt wurden. Sie dienten der DDR als Divisenbringer und sollten den Feind schwächen. Ein politisches Thema, das erst vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise im vergangenen Jahr bei einem Verlag Anklang fand. 2008 hat die Beamtin mit der Arbeit an ihrem Debütroman begonnen und knapp vier Jahre daran gearbeitet. Mit dem The-

ma hatte Mikati beruflich zu tun. Von 1972 bis zur Polizeistrukturenreform 1985 war sie bei der Polizei tätig. Nach der Ausgliederung ihrer Abteilung arbeitete sie beim Landeseinwohneramt. Auch privat hatte die Autorin mit dem Thema zu tun, denn sie war mit einem Libanesen verheiratet. Autobiografisch ist ihr Roman trotzdem nicht. Sie hat geschichtliche Tatsachen in

die fiktive Geschichte um Maria und Mahmoud eingewoben. Der Traum zu schreiben war immer da. Gitta Mikati startete mit einem Kurs an der Volkshochschule bevor sie sich auf Schreibreisen begab, Workshops belegte und Ratgeber las. Bald darauf veröffentlichte sie Kurzgeschichten in Anthologien. Ein Buch zu veröffentlichen war allerdings eine große Heraus-

forderung. Zwar wurde ihr Manuskript bereits 2012 mit dem Publikumspreis im Rahmen des Werner-Bräunig-Literaturpreises ausgezeichnet, doch es fand sich kein Verlag, der Interesse daran hatte, es als Buch herauszubringen. Mikati gab aber nicht auf und war mit Hilfe ihrer Agentur schließlich erfolgreich. Von den ersten Rezensionen ihres Erstlingswerks ist sie begeistert, denn sie sind durch die Bank weg positiv.

Um ihr Dasein zu finanzieren, gibt die Autorin Schreibworkshops für Senioren in Berlin. Die älteste Teilnehmerin war 101 Jahre alt und ist dabei „richtig aufgeblüht“. Ihr Engagement beschränkt sich nicht nur auf Berlin. So liest die Neu-Bernaerin einmal pro Woche in der Montessori-Kita, die sich in der Nähe ihres Mietshauses befindet. Eine Stunde lang unterhält sie die Kinder mit Geschichten, die sie sich aussuchen. „Ein Junge kann fast jedes Wort mitsprechen. Ihm wird scheinbar zu Hause viel vorgelesen“, sagt die Vorleserin. Sie würde sich freuen, wenn sich mehr Kinder mit altersgerechter Literatur befassen. Vielleicht erlebt man die Autorin in Zukunft auch einmal in einer der Buchhandlungen der Region, in dem sie dann aus ihrem Debütroman vorliest, der im Divan-Verlag erschienen und im Handel erhältlich ist